

Von Christus

Praktische Impulse zur

Hartmut Romberg, Friedrichshafen

1. WARUM EIGENTLICH EVANGELISATION?

Gott will, daß alle Menschen gerettet werden, und alle zur Erkenntnis der Wahrheit kommen (1Tim 2,4). Menschen ohne Gott sind ohne Hoffnung (Eph 2,12), verloren für Gott (2Petr 3,9). Sie sind in der Finsternis und dienen Satan (Apg 26,18). Sie sind Sklaven der Sünde und stehen unter dem Zorn Gottes (Eph 2,3b; 1Thess 1,10).

Wir Christen haben den Herrn Jesus kennengelernt und sollen seine Zeugen sein (Apg 1,8). Gott hat uns dazu mit dem Heiligen Geist ausgerüstet. Wir haben Veränderung in unserem Leben erfahren durch den Glauben. Wir leben mit dem Herrn und uns ist klar, daß es das Wichtigste für einen Menschen ist, daß auch er Jesus Christus kennengelernt. Wer die rettende Arznei kennt und sie einem todkranken verweigert, macht sich schuldig. Wer das Wasser in der Wüste kennt und es verschweigt, ist Schuld daran, wenn andere sterbend untergehn. Durch die Wiedergeburt haben wir Teil an der Retterliebe Gottes bekommen (2Kor 5,14). Unser Wesen ist es, uns als Jünger Jesu von der Welt zu unterscheiden und ihr in dieser Andersartigkeit den Ausweg hin zu Gott zu zeigen (Mt 5,13-16). Christen ohne Sicht für Mission sind nach Otto Riecker »tote Christen«. Der Auftrag zur Mission ist das Herzstück der Sendung Jesu.

2. WIDERSTÄNDE GEGEN EVANGELISATION

Evangelisation ist jedoch nicht leicht. Wir befinden uns im Herrschaftsgebiet Satans. Der Teufel



sagt in der Versuchungsgeschichte zu Jesus Christus: „Dies will ich dir alles geben, wenn du niederfällst und mich anbetest, denn es ist mir übergeben ...“ (Mt 4,9).

Wir müssen uns auch vor Augen halten, daß die Natur des Menschen gefallen ist und dem Einfluß des Heiligen Geistes entgegen steht.

„Der natürliche Mensch aber nimmt nicht an, was vom Geiste Gottes ist; denn es ist ihm eine Torheit, und er

kann es nicht verstehen, weil es geistlich beurteilt werden muß.“ (1Kor 2,14). Zudem hält uns die Bibel »Gottes klaren Spiegel« vor Augen und zeigt uns darin unsere Unzulänglichkeit – welcher Mensch läßt sich schon gerne kritisieren.

Evangelisation heißt säen, wachsen lassen, begießen und ernten. Und manchmal ist es eine große Spannung, was gerade dran ist. Es ist wie bei einem Erdbeerfeld. Ei-

weilersagen

Persönlichen Evangelisation



nige sind heute reif, andere morgen, wieder andere in einer Woche oder später. In der Evangelisation sind die Abstände allerdings oft wesentlich länger.

Die schönste Art von Evangelisation ist Erweckung. Aber dafür braucht es besondere Vorbereitung. Auch dann ist Erweckung immer ein Geschenk. »Die schnelle Mark« in der Evangelisation gibt es gewöhnlich nicht.

3. UNTERSCHIEDLICHE MITARBEIT AM EVANGELISATIONSAUFTRAG

Die Gabe eines Evangelisten hat nicht jeder. Jedoch soll jeder ein Zeuge sein (Apg 1,8). Jeder soll gestieft sein, um das Evangelium des Friedens voranzutreiben (Eph 6,15). Obwohl für alle Christen im Grunde das Gleiche gilt (Zeuge zu sein), scheint unsere Individualität oftmals einen unterschiedlichen

Schwerpunkt deutlich zu machen. Es ergeben sich dadurch Stärken und Schwächen, die gewöhnlich nur in einem gewissen Rahmen veränderbar sind.

1. »Anschlepper«

Philippus sagt zu Nathanel: »Komm und sieh!« »Anschlepper« sind begeisterte Menschen mit Einfluß auf andere.

2. »Zeugen«

Beispiele: Die Frau am Jakobsbrunnen, der Lahme an der Tempeltür, der Blindgeborene – Menschen die durch ihr Zeugnis Aufsehen erregen; gewöhnlich sind es gravierende Veränderungen, die sie erlebt haben (z. B. Rocky, Joni, u. ä.)

3. »Verkündiger«

Verkündiger lösen durch ihre Predigt oft Bewegung aus, die von Gott beglaubigt wird. Jedoch ist für ihren Dienst die Arbeit der »Anschlepper« und »Zeugen« unverzichtbar.

4. »Säeleute«

Menschen, die in schlichter Weise Traktate, Bücher oder Kassetten weitergeben. Sie sind stille Zeugen, die das Wort Gottes oft mit wenig sichtbarem Erfolg verbreiten. Ihnen kommt oft eine vorbereitende Bedeutung zu.

4. VERSCHIEDENE ARTEN VON EVANGELISATION

4.1 VERKÜNDIGUNGSORIENTIERTE EVANGELISATION

Von den Menschen, die man erreichen möchte, muß man hierbei zumindest soviel Interesse voraussetzen können, daß jemand einer Predigt oder einem Zeugnis, einer Freiversammlung o. ä. zuhört, also stehenbleibt, oder hingeht. Der Evangelist muß über die Gabe verfügen, das Interesse einer größeren Menschenmenge zu wecken, und das Evangelium einer breiten Zuhörerschaft zu erklären.

- Zeltmission
- Gästegottesdienst
- Offener Abend
- Freiversammlung
- normale Gemeindeveranstaltungen
- Saal-Evangelisation
- Ein Fünf-Abende-Kurs

Bei dieser Evangelisationsmethode ist es ratsam, geeignetes Einladungsmaterial (Handzettel, Programme, Postwurfsendungen,



Briefkastenaktionen, Pressearbeit) bereit zu haben. Auf diese Weise kann man im Gottesdienst, unter Bekannten, aber auch unter völlig Unbekannten einladen.

4.2 KONFRONTATIONSORIENTIERTE EVANGELISATION

Diese Methode setzt voraus, daß man diesem Menschen in der Regel nur in dieser einmaligen Situation begegnet. Die Schwierigkeit besteht darin zu erkennen, inwieweit dieser Mensch von Gott für das Evangelium vorbereitet ist. Dann müssen wir in der Lage sein, ihm in kurzer Zeit das Entscheidende zu vermitteln.

- alle Gelegenheitskontakte
- auf der Reise
- Handwerker im Haus
- Verkäufer in einem Geschäft
- Haustürkontakte (auch „Aktion in jedes Haus“, also Verteilaktionen)
- Fragebogenaktionen (Umfragen)
- Traktateinsätze

Bei dieser Evangelisationsform ist vor allem schriftliches Material bedeutsam: Traktate, Bücher, gut aufgemachte Verteilblätter, christliche Zeitschriften, z.B. besondere evangelistische Ausgaben, usw.

4.3 BEZIEHUNGSORIENTIERTE EVANGELISATION

Hierbei ist das Lebenszeugnis und die normale Umgebung eines Christen das Charakteristische. Jesus Christus wird durch das Leben seiner Erlösten für andere konkret. Die Konfrontation mit dem gesprochenen Evangelium ist dabei höchstens ein kleiner Teil der Beziehung, wenn auch ein wichtiger. Eine Entscheidung für oder gegen Jesus Christus kann sorgfältig vorbereitet werden. Nacharbeit ist aufgrund der vorhandenen Beziehung und Nähe gut möglich.

- Familienmitglieder
- Nachbarn
- Arbeitskollegen
- Eltern der Freunde unserer Kinder
- vielleicht auch der Postbote
- Geschäftsleute bei denen wir wöchentlich einkaufen
- bewußt gesuchte Freundschaften mit Nichtchristen

um, ihnen das Evangelium zu bezeugen. Zu dieser wohl wichtigsten Gruppe gehören alle regelmäßigen Kontakte.

Wie kommt man mit Menschen in Kontakt?

• *durch einen werbenden Satz*

— „Darf ich Ihnen etwas schenken, was mir selbst sehr wertvoll geworden ist?“

— „Darf ich Ihnen etwas schenken, wodurch mein Leben ungeahnt positiv verändert wurde?“

— „Darf ich Ihnen etwas schenken, wodurch ich den Sinn meines Lebens entdeckt habe?“

• *indem man sich bietende Gesprächsthemen nutzt*

— Mich fragte einmal ein Verkäufer: „Ist das die einzige Gemeinde, die sie betreuen?“ Wir kamen dann über die Unterschiede zwischen Freikirchen und Landeskirchen auf das Evangelium zu sprechen.

— Meine Tochter sollte in der Maltherapie einen Regenbogen malen. Da wir einen New-Age-Verdacht hegten, fragten wir die Studentin nach ihrer Motivation. Meine Frau fragte im Laufe des Gesprächs, ob sie wüßte, welche Bedeutung der Regenbogen hätte, und wie er entstanden sei. Sie erklärte der Studentin im Zuge dieses Gesprächs unsere christliche Einstellung, das Evangelium und die Eigenart unserer Gemeinde. Die Frau nahm gerne weitere Literatur an.

— Eine Nachbarin auf dem Zeltplatz, die aus der ehemaligen DDR kam, fragte mich: „Sagen Sie mal, wozu braucht man Gott, mir ist noch nie der Gedanke gekommen, warum es ihn überhaupt geben sollte?“ Das Problem war in diesem Fall nicht so sehr die Gelegenheit, sondern vielmehr die Antwort. Ich las damals gerade den Römerbrief. Gott gab mir als Antwort: „Sind sie so, wie sie sein wollen, oder wie sie sein sollten? Tun sie immer das Richtige? Woher wissen Sie, was richtig und was falsch ist? Woher kommt ihr Gewissen? Können Sie sich ändern?“ Die Frau gab zu, daß sie damit Schwierigkeiten hatte. „Sehen Sie“, sagte ich, „alle diese Fragen haben mit Gott zu tun!“

MERKSÄTZE

Sei bereit, Menschen bei entsprechenden Gelegenheiten mit dem Evangelium zu konfrontieren.

Dies bedeutet auch, daß du darauf vorbereitet sein mußt (Bücher, Traktate, Zeitschriften). Nutze Gesprächsthemen, um dazu etwas aus der Sicht eines Christen zu sagen. Ich meine, daß solche Kontakte selten direkt zur „Ernte“ dienen, doch

daß wir in solchen Situationen wichtige „Säarbeit“ leisten können.

5. GRUNDSÄTZE DER EVANGELISATION

Ich denke, daß viele evangelistische Schulungen nicht bringen, was man von ihnen erwartet, weil sie die Evangelisation zu punktuell, und zu wenig umfassend verstehen. Evangelisation ist ein umfassendes Geschehen. Hier wirken viele verschiedene Aspekte zusammen. Oft kommt es nur dann zu guten Ergebnissen, wenn die verschiedenen Aspekte genügend berücksichtigt wurden. Wenn man einen evangelistischen Lebensstil entwickelt hat, muß man durchaus damit rechnen mehr Ablehnung als Zustimmung zu erfahren.

Allem voran geschieht wirksame Evangelisation durch von Gott abhängige Menschen (z.B. Gebet, aber auch methodisch von der Bibel erfüllt). Dabei spielt der eigene Herzenszustand (Gewißheit, Glaube, Hoffnung, Wachstum, Gehorsam!) eine große Rolle. Ich muß die Fähigkeit zu zwischenmenschlichen Beziehungen entwickeln (Toleranzbereitschaft, Konfliktfähigkeit, Liebe, Taktgefühl, »dickes Fell«, usw.). Ich muß mich durch das Studium des Wortes Gottes befähigen lassen, geistliche Wahrheiten weiterzugeben (ein persönliches Ziel). Gerade bei der beziehungsorientierten Evangelisation gewinnt die Gemeinde an Gewicht. Das gelebte Zeugnis der Gemeinde sollte für einen Nichtchristen bedeutungsvoll sein.

Nicht zuletzt sind ansprechende Gemeindeveranstaltungen und gutes Einladungsmaterial zu nennen. Mit jeder Evangelisationsme-

»Jesus Christus wird durch das Leben seiner Erlösten für andere konkret.«

thode steht auch unmittelbar die Fähigkeit zur Seelsorge und zum Anleiten in der Jüngerschaft in Zusammenhang.

MERKSÄTZE

- Bei Menschen, mit denen man regelmäßig zusammenlebt, ist es wichtig, sie nicht im missionarischen Eifer zu überfordern.
- Wir sollten versuchen, Interesse zu wecken.
- Wir können einem Menschen nur da weiterhelfen, wo er uns das Recht dazu gibt: z. B. er signalisiert Interesse, er besucht eine Veranstaltung, er äußert sich positiv, er will mehr wissen, usw.
- Man braucht als Einzelner nicht alle aufgeführten Aspekte zu beherrschen, manche Aufgaben können durch die Gemeinde oder andere Christen übernommen werden.
- Machen wir uns auch bewußt, daß es in unserem Land ziemlich unüblich ist, über religiöse Fragen im Alltag zu sprechen. Daraus resultiert Unsicherheit bei unserem Gegenüber, und es bedarf eines taktvollen Stils, wenn wir den anderen nicht schockieren wollen. Langsame Gewöhnung mag in vielen Fällen ein guter Weg sein, aber eben auch nicht zu vorsichtig.
- Wichtig für einen jeden einzelnen ist es, seine Menschenfurcht zu überwinden.
- Ich empfinde es als einen sehr bedeutsamen Aspekt, Fragen zu stellen, und damit Interesse zu signalisieren. Fragen lassen uns den Standpunkt des Anderen viel besser herausfinden, und unser Argument kann viel zielgerichteter sein.
- Wir sollten uns durch Beobachtung und Erfahrung auf unsere Umgebung argumentativ einstellen. (z. B. stark katholisch geprägte Mitmenschen, Intellektuelle, o. ä.)

5.1 WIE SIEHT DAS PRAKTISCH AUS?

„Komm und sieh“, sagte Philip-
pus zu Nathanel (Joh 1,46) auf die
skeptische Nachfrage: „Was kann
aus Nazareth Gutes kommen?“ In
Joh 1 sieht man, daß Menschen,
die Jesus Christus gefunden haben,
anderen den Hinweis geben: „Wir
haben den Messias gefunden!“
(V. 41) Wir können auch bezeugen,
daß wir Jesus Christus gefunden
haben, daß wir ein persönliches

Verhältnis zu ihm haben, und daß uns Gewißheit der Vergabung geschenkt wurde, usw.

Bevor wir jedoch geistliche Wahrheiten erkenntnis-
mäßig weitergeben, gilt für jeden Christen:
Sei ein Zeuge!
(1Joh1,1-3; Apg1,8) Jesus Christus selbst
wird in Offb 1,8 der „treue Zeuge“ ge-
nannt (vgl. Joh 18,37). Geben wir weiter, was
wir selber erlebt haben. Das erlebte und gelebte
Zeugnis kann viel stärker

sein als viele Worte. Unser Zeugnis wird besonders dann bedeutungs-
voll für unsere Mitmenschen sein, wenn es davon spricht, wie Jesus Christus unsere Bedürfnisse erfüllt hat! Es ist ja eine geradezu typische Frage des heutigen Menschen: „Was bringt es mir?“ Wir sprechen deswegen von der Relevanz des Evangeliums. Ein umfassendes Zeugnis und seine Merkmale haben wir in Apg 26,2-23 von Paulus vor Agrippa. (Wie war ich vor meiner Bekehrung? Wie bin ich zum Glauben gekommen? Was hat sich durch meine Bekehrung geändert? (s. a. „*Training im Christentum*“, Bd.1, Lekt. 12)

Gerade in regelmäßigen Beziehungen werden aber eher einzelne Aspekte unseres Zeugnisses nötig sein, und auch zuerst völlig genügen. Wenn ich z. B. Probleme habe, kann ich darüber mit Gott reden. Er hat mich gehört, und hört mich immer. Oder: Ich kann zu meinen Schwächen stehen, weil ich mich von Gott geliebt weiß. Oder: In Fragen der Erziehung unserer Kinder bin ich froh, auf die Bibel zurückgreifen zu können. Kinder als Experimentierfeld sind mir zu schade. Gott der Schöpfer muß wohl wissen, wie man es richtig macht. (aus: *Die vier Hürden der Evangelisation* von M. Grasl)



Aus »Handbuch für Gemeindegründung«, Ernst G. Maier, Pfullingen, S. 183

5.2 DIE VIER HÜRDEN DER EVANGELISATION

1. Hürde: Meinung über Christen

Hier müssen wir eine negative oder gleichgültige Haltung durch einen positiven Kontakt überwinden. Es wird dabei deutlich werden, daß ich nicht jedermanns Fall bin. Jeder von uns erreicht andere Menschen. In Kontakt- und Beziehungsfähigkeit sollen wir zunehmen.

2. Hürde: Die Relevanz des Evangeliums

Unserem Gesprächspartner möchten wir deutlich machen, was der Glaube an Jesus Christus für uns bedeutet, und was er für ihn bedeuten könnte. Denken wir an seine Bedürfnisse. Es geht darum, Zeugnis zu geben und Interesse zu wecken.

3. Hürde: Die Unkenntnis des Evangeliums

Der Nichtchrist soll über den Glauben an Jesus Christus sachlich richtig informiert werden. Oft wird dies in einem längeren Prozeß, und auch mit verschiedenen Mitteln geschehen. z. B. persönliche Gespräche mit Christen, Bibellesen, Einführungskurs, evangelistische und/oder Gemeinde-Veranstaltungen.



4. Hürde: Die persönliche Glaubensentscheidung

Wenn eine genügend gründliche Basis für eine Entscheidung vorhanden ist, sollte der Schritt über die Linie versucht werden. Dabei gilt es, die Notwendigkeit einer Entscheidung deutlich zu machen und dazu Hilfestellung anzubieten.

Insgesamt ist es für einen Zeugen wichtig, das Evangelium in verantwortlicher Weise präsentieren zu können, wenn er dies auch nur schrittweise verkündigen kann (Vorlage aus „*Training im Christentum*“, Bd.3, S.171: „*Die Präsentation des Evangeliums*“; s.a. Erläuterungen Lektion 10; ebenso Skizze: „*Ein Gespräch gewinnen*“, S.172).

5.3 MITTEL, DIE WIR IN DER BEZIEHUNGSEVANGELISATION EINSETZEN KÖNNEN

Je mehr Mittel wir zur Auswahl haben und je unterschiedlicher sie sind, desto besser können wir uns auf den Einzelnen einstellen.

- **Gespräche** und persönliche Kontakte
- **Bücher**
- **Tonbandkassetten**, die für ihn bedeutungsvolle Themen behandeln z. B. Wiedergeburt, Bekehrung usw.
- **Schriftliche Bibelkurse**, z. B. vom Missionswerk „*Die Bruderhand*“ oder vom Missionswerk Heukelbach
- **Hefte**, die den Weg zur Erlösung verständlich und anschaulich darstellen
- **Broschüren von Heukelbach**, die auf Fragen, Zukunft, Depressionen, Liebe und Freundschaft eingehen
- Es gibt inzwischen auch eine Reihe **guter Videofilme**, die für den einen oder anderen ein geeignetes Mittel darstellen. Der eine liest gerne, der andere hört bei der Hausarbeiten Kassetten, der dritte sieht halt nur noch Fernsehen. Wir müssen das Hindernis erkennen und überwinden.
- Natürlich ist ein (hoffentlich) gutes Mittel, eine **Einladung in**

die Gemeinde, oder spezielle Kreise auszusprechen. Für einen wird der Sonntagmorgen die passende Gelegenheit sein, für einen anderen eher ein Hauskreis, für eine Mutter das Frauenfrühstück, usw.

- Ein gut geeignetes Mittel sind besondere **5-Abende** irgendwo im Haus eines Nichtchristen, in denen man eine Einführung in die Bibel erhält.

In unseren Gemeinderäumen gibt es eine Schublade für mich und meine Mitarbeiter, in der geeignetes Material für Persönliche Evangelisation jederzeit greifbar ist.

5.4 IM BLICKFELD: DER GEISTLICHE ENTSCHEIDUNGSVORGANG

Wir müssen uns darauf einstellen, daß unser Gegenüber heute immer weniger Vorwissen in bezug auf Gott mitbringt.

Unter Umständen müssen wir zunächst die Existenz Gottes bezeugen und begründen. Unser Gegenüber muß erkennen, daß Gott sich in Raum und Zeit – in der Geschichte – vor allem durch seinen Sohn offenbart hat. Gott ist Liebe, aber wir erfahren das oft nicht, weil wir von ihm

„ ... was wir gesehen und gehört haben, verkündigen wir auch euch, damit auch ihr mit uns Gemeinschaft habt; und zwar ist unsere Gemeinschaft mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesus Christus.“

1. JOHANNES 1,3

getrennt sind. Gott hat über Jesus Christus und seinen Tod eine neue Brücke zu sich geschlagen.

An dieser Stelle soll der Nichtchrist spätestens entdecken, daß in diesem Jesus Christus seine Chance liegt, das zu finden, was er schon so lange und vergeblich sucht. Wenn er das zu verstehen beginnt, wird er offen für die Botschaft des

Evangeliums.

An all diesen Punkten wird deutlich, daß wir einen Menschen normalerweise nicht in einer Stunde durch alle Schritte führen können. Aber für Beziehungsevangelisation ist das kein Problem. Wir haben Zeit, sollen den Überblick haben, und entsprechend zielorientiert bleiben.

5.5 ZEHN ANTWORTEN AUF DIE ZEHN AM HÄUFIGSTEN GESTELLTEN FRAGEN FINDEN

Wenn wir uns dieser Mühe nicht unterziehen, werden wir den Menschen Jesus Christus nicht wirklich wichtig machen können. Hier stoßen wir auf Vorurteile bzw. intellektuell Hindernisse oder Falschinformationen und pure Unwissenheit. Ein häufig genannter Einwand ist z. B.: „Was ist mit den Menschen, die nie von Jesus Christus gehört haben?“ Um die Relevanz der Frage zu erfassen, können wir zunächst zurückfragen: „Was würde sich in ihrem Leben verändern, wenn ich ihnen diese Frage beantworte?“

oder weitere:

- Warum läßt Gott soviel Leid zu, warum leiden unschuldige Menschen?
 - Woher wissen wir, daß Gott existiert?
 - Die Wissenschaft behauptet, daß der Kosmos von selber entstanden ist?
 - Warum ist gerade Jesus Christus der einzige Weg zu Gott?
 - Wie kann man wissen, welche Religion die richtige ist?
 - Woher nahm Kain seine Frau?
 - Die Bibel ist voller Widersprüche!
 - Woher wissen wir, daß die Bibel Gottes Wort ist?
- Was ist das für eine Gemeinde, zu der sie gehören? Ist das nicht eine Sekte? Ausgesprochen oder unausgesprochen steht diese Frage fast immer im Raum.

Gute Antworten auf die meisten hier gestellten Fragen finden sich in „*Training im Christentum*“, Bd.3, Lektion 11 sowie im Buch von

Werner Gitt „Fragen die immer wieder gestellt werden“; gute Argumente findet man in den Büchern von Josh McDowell, z. B. „Die Bibel im Test“. Ich denke, daß wir einem Nichtchristen sehr sorgfältig Rede und Antwort stehen sollten, denn seine Vorinformationen sind doch meistens sehr dürftig bzw. sehr negativ gefärbt.

»Herr Jesus,
lebe du dein
Leben durch
mich und ziehe
du Menschen
zu dir!«

Meine Frau hatte immer wieder Gespräche mit einem Verkäufer, der ein Geschäft für Kurzwaren an unserer Straßenecke hat. Er schenkte uns einen Reißverschluß für eine Hochzeitspredigt. Ich erläuterte ihm den Gedanken der Predigt etwas

Annehmen einer Einladung zu einer evangelistischen Veranstaltung hat, als wenn wir wie ein Überfallkommando mal wieder eben eine Einladung abgeben.

5.6 WIE KÖNNEN WIR BEZIEHUNGEN AUFBAUEN?

Man sagt, wenn jemand zum Glauben kommt, dann hat er zehn Prozent Kontakt mit Christen, und 90 Prozent mit Nichtchristen. Innerhalb von nur ganz wenigen Jahren kann sich das Verhältnis ins Gegenteil verkehren. Dem muß man gezielt begegnen, wenn man Menschen für Jesus Christus gewinnen will. Jemandem einfach ein Traktat in die Hand drücken bringt oft nicht die gewünschte Reaktion, und ist in der Regel nicht die verantwortliche Evangelisationsmethode.

An dieser Stelle möchte ich nur auf einige Möglichkeiten eingehen: Die **normalen Kontakte**, die wir ohnehin haben, sollten wir nutzen und **vertiefen**. Viele Leute leben sehr isoliert. Wir luden z. B. unseren verwitweten Nachbarn, der sehr einsam war, zum Kaffee ein. Wir können Dinge, die wir gerne oder notwendigerweise tun, **mit jemand anderem zusammen** unternehmen, z. B. regelmäßig schwimmen oder joggen gehen. Eine **gute Gelegenheit sind Geburtstage** oder andere Feste wie z. B. ein Richtfest, Einweihung u. ä. Wir sollten zu speziellen Anlässen sowohl Geschwister als auch Nichtchristen einladen. Gute Gemeinschaft mit kleinen geistlichen Akzenten öffnet Herzen und schafft Kontakte.

Wir hatten kürzlich einen Filmabend in der Gemeinde. Zwei Familien sagten uns, daß sie gerne gekommen wären, aber verhindert waren. Wir überlegen uns nun, entweder den **Film zu verleihen**, oder sie zum Anschauen zu uns einzuladen.

und wollte ihm eigentlich eine Kassettenaufnahme des Gottesdienstes schenken. Aber ich versäumte leider die Gelegenheit.

Man kann auch Nachbarn zu einem **Grillabend** o. ä. einladen. Wichtig ist, daß wir lernen, kommunikativ zu leben. Auch wenn man sich etwas ausgeliehen hat, kann dies ein guter Ablass sein, dem Nächsten zu signalisieren, daß man ihn braucht. Wenn man die Sache dann mit einem kleinen Dankgeschenk zurückgibt, wirkt dies Kontakt schaffend.

Wichtige Termine sollten wir **wahrnehmen**, z. B. Geburtstage (auch der Kinder). Menschen in **Krisen** sind manchmal besonders offen. Gleichermaßen bedarf es aber auch viel Taktgefühls, z. B. bei Todesfällen, Besuchen im Krankenhaus, in schwierigen Familiensituationen, etc.

Zu **Ostern und Weihnachten** machten wir unseren Nachbarn eine kleine Freude. Meine Frau buk einen Hefezopf und wir legten einen kleinen geistlichen Gruß dazu.

Im Urlaub auf dem Campingplatz ergaben sich aufgrund unserer Familiengröße und unseres gemeinsamen Singens bei einer Familienandacht immer Gespräche. Oder als unsere Kinder im Kindergarten »Maikäfer« durchnahmen, bot sich meine Frau an, ihnen ein Maikäferlied beizubringen. Daraufhin konnte sie eine ganze Stunde mit den Kindern christliche Kinderlieder lernen.

Vielleicht sollten wir auch besonders darauf achten, **ganze Familien** mit dem Evangelium zu erreichen. Auch dafür gibt es gute Wege.

Alle diese Möglichkeiten sind ein Einstieg in eine beziehungsorientierte Evangelisation, die dann weit bessere Aussichten für das

6. EVANGELISATION MIT WEITBLICK

Bevor die Gemeinde eine Evangelisationsveranstaltung durchführt, muß man schon einige Zeit zuvor auf dieses Ereignis hinarbeiten. Neben unserem regelmäßigen Gebet können wir z. B. unsere **Beziehungen vertiefen**. Wir können nur sehr wenige Freundschaften haben, aber doch eine Menge Beziehungen. Wie schon zuvor erwähnt können wir z. B. Dinge, die wir ohnehin tun, mit jemand regelmäßig gemeinsam unternehmen (z. B. Schwimmen, Joggen, o. ä.). Wir bauen über Einladungen zum Essen o. ä. eine Beziehung zu unseren Nachbarn auf. Man muß die Freiheit haben, so etwas auch wieder sein zu lassen, wenn man nicht wirklich zueinander findet. »**Vor-Evangelisation**« ist ein wichtiger Punkt. Es ist gut, wenn wir auch im Rahmen der Gemeinde Veranstaltungen anbieten, die von ihrem Anspruch weniger verpflichtend als eine Evangelisation sind (z. B. Garten- und Straßenfest, Konzert, Bastelabend, Gitarrenkreis, Familiennachmittag, Englischkurs, Flötenunterricht, u. a. m.).

Zwischen Vor-Evangelisation und Evangelisation kann man noch »**Brückenveranstaltungen**« zwischenschalten, z. B. einen 5-Abende-Kurs im Haus eines Nichtchristen, ein Seminar zu einem besonderen Thema im Gemeindehaus, ein evangelistisches Video zu Hause, etc.

Dann erst kommt die **Evangelisation** als spezielle Veranstaltungsevangelisation, Gästegottesdienst, Offener Abend, usw.

Zum Schluß möchte ich nochmals betonen, welche großartigen Möglichkeiten des Weitersagens wir heute haben. Nie zuvor hatte eine Generation solche Möglichkeiten in einer toleranten Gesellschaft. Ich möchte meinen Herrn immer wieder bitten: „*Herr Jesus, lebe du dein Leben durch mich und ziehe du Menschen zu dir!*“

